

## Leseprobe aus dem Buch

„Vorsicht: Bissig!“

Vom alltäglichen Wahnsinn im Leben eines Zahnarztes

Von Dr. Günter Arnolds

Verlag DeBehr, Radeberg 2012

ISBN: 9783939241959

## Patienten- mal ganz individuell

Oder: Auch Patienten sind nur Menschen!

Im Rahmen der Weiterbildung, ohne die kein Arzt seinen Beruf ausüben kann, finden sich immer mehr Veranstaltungen zum Thema „Betriebswirtschaft in der Praxis“. In Zeiten, in denen der Druck von Politik und Krankenkassen auf die Praxen manchmal schier untragbar wird und viele gerade junge Kollegen unter den wirtschaftlichen Verhältnissen massiv zu leiden haben, ist dies sicher legitim und notwendig. Denn wir alle haben nur Patientenbehandlung gelernt- aber nie Praxisführung.

Gleichwohl kommen in diesen Weiterbildungen manchmal unsere Patienten in erster Linie als betriebswirtschaftliche Faktoren vor, jedoch als Menschen aus Fleisch und Blut mit ihren individuellen Wünschen, Hoffnungen, manchmal auch Eigenarten zu kurz. Es ist dabei mehr als im wahrsten Sinne des Wortes „bemerkenswert“, welche Ideen und Strategien sie aus ihrer persönlichen Erfahrungswelt heraus entwickeln, um jeglicher „Unbill“ in Bezug auf die tagtäglichen Zahnprobleme zu begegnen. Als akademisch ausgebildeter „Experte“ steht man manchmal wirklich staunend, bewundernd oder auch verwundert daneben. Aber die Erlebnisse, die sich aus diesen persönlichen Eigenschaften der Patienten ergeben, sind oft das „Salz in der Suppe des Alltags“.

### 1. Taucheinsatz im Baggersee

Er war ja so stolz gewesen!

Viele Jahre lang hatte er sich nicht getraut. Schließlich waren alle restlichen Zähne im Oberkiefer so locker gewesen, dass er nicht mehr ordentlich essen konnte. Schließlich hatte seine Frau geschafft, was ich seit Jahren vergeblich versucht hatte. Nämlich ihn überzeugt, sich diese restlichen Zähne ziehen und eine Vollprothese einsetzen zu lassen.

Alles war wirklich über Erwarten gut gegangen. Er hatte den operativen Eingriff bei uns gut überstanden, die Zeit mit der provisorischen Prothese hinter sich gebracht und nunmehr vor 6 Wochen die endgültige Prothese bekommen. Ohne jede Druckstellen war er direkt gut zurechtgekommen und hatte schnell gelernt damit umzugehen, sodass er kurzfristig wieder

sein erstes Brötchen seit Jahren essen konnte, was er mir bei einem kurzen Besuch freudestrahlend erzählt und wobei er mir eine liebevoll eingepackte Flasche Wein in die Hand gedrückt hatte.

Und heute saß Herr T. ziemlich bedrückt vor mir!

Schon an der eingefallenen Oberlippe hatte ich erkannt, dass er die neue Prothese nicht im Mund hatte. Meinen entsprechend fragenden Blick hatte er sofort richtig gedeutet. „Herr Doktor, das muss ich Ihnen mal ganz in Ruhe erklären. Ich bin total untröstlich und weiß überhaupt nicht, wie das jetzt weitergehen soll!“

Und dann erzählte er mir von seinem Missgeschick: Er war ja so begeistert von seinen neuen Zähnen, dass er das in der Nachbarschaft überall erzählt hatte. Schon nach kurzem hatte er sie überhaupt nicht mehr als fremd wahrgenommen. Er hatte auch gar kein Haftmittel gebraucht, so fest hätten die Zähne gesessen- und damit hatte er die anfängliche Vorsicht allmählich nicht mehr walten lassen. Wir hatten ja gerade einen ziemlich warmen Sommer. So war er mit seiner Frau zum Schwimmen im nahegelegenen Baggersee gefahren. Dort war er im Laufe des Nachmittags mehrmals im Wasser gewesen und beim letzten Mal auch getaucht. Dabei war ihm wohl die Luft etwas knapp geworden, er war aufgetaucht und hatte den Mund weit aufgemacht, um tief einzuatmen. Dabei und wohl durch das restliche Wasser im Mund hatte sich die Zahnprothese dann doch gelöst. Er hatte dies gemerkt und war etwas in Panik geraten. Trotz aller Bemühungen war die Prothese aus dem Mund gerutscht und im leicht trüben Wasser des Baggersees verschwunden. Er war dann an Land geschwommen und musste zunächst die Vorwürfe seiner Ehefrau überstehen. Dann hatte er überlegt, was zu tun sei. Bei der Schilderung der folgenden Ereignisse konnte ich mich dann eines Lächelns nicht enthalten. Nun kam nämlich die Tauchgruppe der DLRG ins Spiel. Hierzu ist zu sagen, dass es sich dabei nicht um einfache Freizeittaucher handelt, sondern um speziell ausgebildete Taucher, die zu Spezialeinsätzen im Rahmen von Notfällen oder Polizeieinsätzen herangezogen werden. Unsere Praxis-Mitarbeiterin Julia gehört seit vielen Jahren zu dieser Truppe und verrichtet diesen ehrenamtlichen Dienst. Unser Patient hatte damals einen Freund bei dieser Tauchgruppe. Den hatte er sofort angerufen und um Hilfe gebeten. Daraufhin hatte dieser zwei andere Taucher alarmiert und man hatte kurzfristig aus der verlorenen Prothese eine offizielle Übung der Tauchgruppe gemacht. Ich stellte mir an dieser Stelle bildlich vor, wie diese modern ausgestattete Truppe mit Einsatzwagen im vollbelegten Schwimmbereich des Baggersees erscheint und in voller Montur eine Suche veranstaltet. Innerlich machte sich bei mir durchaus eine gewisse Heiterkeit bei diesem Gedanken breit, die ich Herrn T. gegenüber bei den mit vollem Ernst vorgetragenen Ausführungen natürlich nicht zeigen konnte.

Trotz aller Mühe war es aber nicht gelungen, die Prothese im trüben Wasser des Baggersees wiederzufinden.

Nun saß Herr T. also ziemlich kleinlaut vor mir. Wie könne das jetzt wohl weitergehen. Die Krankenkasse würde doch sicher nicht nach sechs Wochen schon wieder eine neue Prothese bezahlen, weil das ja nun eindeutig sein Fehler gewesen sei. Er selber könne dies aber auch nicht allein finanzieren. Nun war mir klar, dass es seitens der Kasse da sicherlich keine Probleme geben würde, da eine solche Sache ja durchaus zu den normalen Lebensrisiken zählt. Aber das konnte der Patient einfach nicht glauben. Also entschlossen wir uns zu einem direkten Anruf bei der Krankenkasse, um nachzufragen. Der dortige Sachbearbeiter konnte die Geschichte mit dem Taucheinsatz zuerst gar nicht glauben und fing herzhafte an zu lachen. Anschließend meinte er, dass das Ganze von Seiten des Patienten ja weit mehr an Einsatz sei, als man verlangen könne und selbstverständlich eine neue Prothese bezahlt werde.

Die war dann auch zwei Wochen später fertig.

„Die nehme ich beim Schwimmen aber immer raus. Den Fischen ist egal, wie ich dann aussehe!“